

Kinkel im Zuchthause.

Von Fr. Rehring.

Im Feuilleton des „Vorwärts“ — Nr. 182 vom 11. August — veröffentlicht K. E. einen schönen Artikel „Zum hundertsten Geburtstags-Gottfried Kinkels.“

Man kann vielleicht darüber streiten, ob K. E. die politischen Seitenpränge Kinkels nicht allzu milde beurteilt, doch möchte ich darauf kein besonderes Gewicht legen, da ich der Tendenz, die bürgerlichen Kämpfer der Revolutionsjahre gerechter zu beurteilen, als es Engels und Marx im Sturm und Drang der Zeit oft genug getan haben, durchaus nur zustimmen kann. Mir scheint das mehr noch eine Pflicht gegen unsere Altmeister zu sein, als gegen die von ihnen allzu schroffen Urteilen Betroffenen.

Dagegen möchte ich eine alte Legende beseitigen, die K. E. wiederholt und die auch in früheren Schriften verbreitet habe, so daß ich mich persönlich verpflichtet fühle, nach Kräften an ihrer Ausrottung mitzuwirken. Es handelt sich um die „Vegnadigung“ Kinkels von Festungs- zu Zuchthausstrafe, die nun über zwei Menschenalter hindurch als einer der häßlichsten Flecken auf dem Andenken Friedrich Wilhelms IV. gegolten hat, nicht etwa nur in sozialdemokratischen Kreisen, sondern ganz allgemein. Neuere Mitteilungen aus den Archiven, die vor einiger Zeit in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlicht worden sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß der König in diesem Falle nicht so schuldig ist, wie vorher angenommen wurde. Also — Gerechtigkeit auch dem Könige!

Kinkel war vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurteilt worden, die militärisch — im Gegensatz zum Festungsarrest, der leichtesten aller Freiheitsstrafen — die schwerste aller Freiheitsstrafen, wie wir wissen nicht, ob jetzt noch ist, aber jedenfalls damals war. Die Festungssträflinge wurden in engen Löchern zu zehn oder zwanzig zusammengesperrt, hatten nur eine harte Krütze als Leger, wurden larm und schalot belästigt, mußten die niedrigsten Arbeiten verrichten, wie Abtrittsräumen, Straßensäubern usw. und bekamen bei dem geringsten Versehen die Peitsche zu kosten. Eine lebenslängliche Verurteilung zu solcher Strafe war schlimmer als der Tod, aber die damalige Militärpartei raste und wollte ihr Opfer haben; das Generalauditorat stellte deshalb den Antrag an den König, das kriegsgerichtliche Urteil als zu milde nicht zu bestätigen und die Verurteilung Kinkels einem neuen Kriegsgerichte zu überweisen, das dann natürlich auf den Tod erkannt hätte.

Das ging dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel doch zu weit, und es beantragte beim König, aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung das kriegsgerichtliche Urteil zu bestätigen und zwar mit der Maßgabe, daß Kinkel seine Strafe in einer „Zivilanstalt“ abtun dürfe, d. h. im Zuchthause, wo die Behandlung der Gefangenen immerhin ungleich erträglicher war, als in der Festung. Darauf ging der König ein, so daß er, was nicht bestritten werden kann, das Los Kinkels nicht verschärfen, sondern mildern wollte. Leider verstand sich die „öffentliche Meinung“ nicht auf die feinen Unterschiede, die das militärische Strafrecht zwischen Festungsarrest und Festungsstrafe macht; sie nahm an, daß der König das kriegsgerichtliche Urteil aus böshafter Willkür verschärft habe. Das Ministerium aber wagte nicht, den Irrtum aufzuklären, um die Militärpartei, die sich nur mit höchstem Jorne ihr Opfer entziehen sah, nicht noch mehr zu reizen. So trägt das Ministerium Brandenburg-Manteuffel die Hauptschuld daran, daß über sechzig Jahre ein ebenso peinlicher wie ungerechter Verdacht auf dem Könige gelastet hat.

Gleich glückselig wußte sich das Ministerium zwischen zwei Stühlen zu setzen, als es die Frage entscheiden sollte, wie Kinkel im Zuchthause zu behandeln sei. Es ordnete zwar an, daß die Disziplinarrufe der körperlichen Züchtigung auf keinen Fall an ihm vollstreckt werden dürfe, aber die Entscheidung, ob er zu körperlicher Zwangsarbeit anzuhalten sei, ließ es dem Zuchthausdirektor Schmundel in Naufrag, wo Kinkel zuerst saß, ins Gewissen. Schmundel hielt sich als strammer Bureaucrat an seine Instruktion und setzte Kinkel ans Spulrad. Darob erhob Kinkel selbst einen trostlosen Schmerzschrei, den seine Frau durch alle deutschen Gauen schallen ließ; ein „Lied vom Spulrad“ — irren wir nicht, von Adolf Strodtmann verfaßt — wurde an allen Stammtischen gesungen, und Wilber des „Spulenden Dichters“ hingen in allen Büchläden aus. Als nun aber, erschreckt durch den Lärm und mutiger als das Ministerium, wenigstens sofort von der „Kreuzzeitung“ wegen „demokratischer Gesinnung“ denunziert, die Stettiner Bezirksregierung anordnete, daß Kinkel mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt werden solle, erklärte Kinkel ganz trocken, er wüßte beim Spulrade zu bleiben, da die leichte Handarbeit ihm gestatte, sich frei mit seinen Gedanken zu beschäftigen, während die bürokratische Kopierarbeit ihn geistig wie körperlich erschöpfe.

Im allgemeinen ist Kinkel im Zuchthause nicht mißhandelt worden, soweit die Zuchthausstrafe nicht schon an sich eine Mißhandlung ist. In Schmundel war unter allem Altenstaub das menschlich fühlende Herz nicht verdorrt; soweit es ihm seine Instruktion irgend gestattete, erleichterte er das Los Kinkels und hatte namentlich auch ein ihn ehrendes Verhältnis für die unablässigen Bemühungen der Frau Kinkel, ihren Gatten zu befreien. Schlimmer wurde es in Spandau, wo Kinkel später saß. Der dortige Direktor Jeserich begann sofort die unerbaulichsten Jänkereien mit der „verehelichten Kinkel“ und qualte den Gefangenen durch pietistische Belehrungsversuche. Immerhin befristete auch Jeserich den von Frau Kinkel an das Ministerium gerichteten Antrag, ihren Mann nach Amerika zu entlassen gegen seine ehrenwörtliche Verpflichtung, auf jede politische Tätigkeit zu verzichten und nie nach Europa zurückzukehren; nur wollte Jeserich diese Vergnügung erst zulassen, wenn ein Jahr der Straßzeit abgelaufen wäre. Dem König erschien diese Frist „noch“ zu kurz, und insoweit hat er sich allerdings rücksichtiger erwiesen als sein Ministerium und sein Gefängnisdirektor: zu seinem Schanden, denn inzwischen erfolgte die gewalttätige Befreiung Kinkels, die ihn ebenso in den Schatten stellte, wie die Genehmigung des Gnabengesuchs ihn ins Licht gestellt haben würde.

Zu den Versuchen, eine Vergnügung Kinkels zu erwirken, gehörte auch die nachträgliche Veröffentlichung seiner Rastatter Verteidigungsrede, die übrigens außer den von K. E. zitierten Stellen noch andere äußerst kompromittierende Sätze enthält, namentlich eine handgreifliche Demütigung der Soldaten, die zu den Kämpfern der Reichsverfassungslampagne übergegangen und nunmehr in Gefangenenschaft geraten waren. Der zornige Protest, den Engels und Marx dagegen erhoben, ist deshalb wohl verständlich. Er hat ihnen seiner Zeit sehr geschadet, und man liest ihn auch heute nicht ohne eine gewisse peinliche Empfindung, wenn man dabei unter der Vorstellung steht, daß er sich gegen einen lebenslänglich im Zuchthause vergrabenen Mann richtete. Tatsächlich richtete er sich sachlich gegen eine unentschuldbare Preisgabe politischer Prinzipien; nach der persönlichen Seite hin war er nur die wirksame Unterstützung eines Gnabengesuchs, das schon auf dem besten Wege war, genehmigt zu werden.

Die schöpferische Soldatensprache.

Karl Bergmann hat in der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin) den Einfluß des Weltkrieges auf die deutsche Soldatensprache untersucht. Er kommt dabei zu folgenden Feststellungen:

Wie kein anderer Krieg der Vergangenheit wird der gegenwärtige Weltkrieg für den Wortschatz der deutschen Soldatensprache von ganz besonderer Bedeutung sein. Fortwährend finden unsere Feldgrauen neue Gelegenheiten zur Entfaltung ihrer sprachschöpferischen

Kraft durch die gewaltige Ausdehnung des Kampfes, seine lange Dauer, die eigenartige Entwicklung als Stellungskampf, das Ausstreuen ganz neuer Waffengattungen wie die ungeahnte Entwicklung der alten.

Die zahlreichsten Neuschöpfungen sind auf artilleristischem Gebiete zu verzeichnen. Mit Vorliebe werden die Geschosse nach Tieren benannt. So heißen die Granaten der französischen Flachbahn-Schnellfeuergeschütze „Kettenhunde“, weil sie plötzlich angefallen kommen und dadurch an das Anspringen eines bösen Hundes erinnern; auch als „Windhunde“ werden solche Geschosse bezeichnet. Ebenfalls mit Bezug auf ihre Schnelligkeit heißen die französischen 75 cm kalibrigen Sprenggranaten „Stinkwiesel“, während die langsam dahinziehenden schweren Geschosse „Blindschleichen“ sind. Nach dem schwarzen Rauch, der sich beim Zerplatzen der Geschosse entwickelt, nennen die Soldaten die schweren Granaten „Schwarze Vögel“ oder „Schwarze Säue“; daneben gilt auch die Benennung „Koblenlöcher“, also eine Bezeichnung nach einem Gegenstande. Unter dieser Gruppe von Wörtern sind besonders jene bemerkenswert, denen die Namen von Verkehrsmitteln zugrunde liegen: „Schwaben“, „Luftomnibusse“, „D-Züge“, aber auch einfache „Leiterwagen“ bezeichnen die Luft; dies sind lauter Bezeichnungen für die Schwere der Geschosse. Auch die Feldpost liefert mehrere Ausdrücke: je nach der Schwere unterscheidet man „Fehlpfunde“ und „Fünfpfunde“; der Artillerielampf selbst ist ein „Liebesgabenpalettaustausch“.

Für die Infanteriegeschosse sind die Benennungen weniger zahlreich; neben den altbekannten „Böhnen“ sind noch die „Fliegen“, „Bienen“ und „Späßen“ zu erwähnen. Querschläger sind ihres summanden Geräusches halber „Maisläser“, „Drummer“ und „Singvögel“. Für die Maschinengewehre gibt es sehr zahlreiche Benennungen: „Kaffeemühle“, „Drehorgel“, „Böhnenpöbel“, „Durchfallanone“, „Hochfleischmaschine“, „Stottertante“, „Steinkopfer“ usw.; die Abkürzung „M. G.“ für Maschinengewehrkompanie wird als „Mordgelellentub“ gedeutet. Für die Handgranaten hat die soldatische Phantasie gleichfalls mehrere Bezeichnungen erdacht, wie „Apfelfäule“, „Hundpalette“ und — wegen der vorstehenden Räder, auf welche die Granaten fallen müssen — „Taschentreibe“. Die Sitte früherer Zeiten, Geschosse nach Personen zu benennen ist auch heute noch lebendig. Da ist natürlich vor allem „die dicke“ oder „die fleißige Berta“ für unsere 42 Zentimeter-Mörser zu nennen. Von französischen Geschossen seien erwähnt: „Der grobe Gottlieb“, das ist der 21 Zentimeter-Mörser, „der kurze Gustav“, das 75 Zentimeter-Geschütz, bei dem Abschluß und Einschlag fast gleichzeitig ertönen, und der „Gurgel-August“, das 15 Zentimeter-Geschütz, der seinen sonderbaren Namen dem eigentümlichen Geräusch verdankt, mit dem es durch die Luft zieht.

Eigenartig sind die Uebersetzungen von Geschosnamen. So werden Leute, die ihre Aufgabe nicht genügend erfüllen, ferner Offiziere und Mannschaften, die nur in der Garnison Dienst tun, „Blindgänger“ genannt. Auch gefüllte Flaschen werden, wohl wegen der Ähnlichkeit der Form, als „Blindgänger“ getauft; sind sie leer, so werden sie zu „Ausbläsern“, welche Namen auch Paletten, die ohne Inhalt ankommen, beigelegt wird. Erbien sind „Probiantamtshühner“, nicht gar gelochte Erdäpfel „Schrapnellhühner“.

Der Möglichkeit, den einzelnen Truppenteilen auf Grund gewisser Merkmale, besonders mit Anspielung auf ihre bunten Uniformen beizulegen, wie es im Frieden in so ausgedehntem Maße geschieht, stellt sich die alles gleichmachende feldgraue Uniform entgegen; trotzdem sind manche treffende Neubezeichnungen auch auf diesem Gebiete zu erwähnen. Wegen ihrer gewaltigen Märsche werden mehrere Truppenteile als „Wanderer“, „Reise“, „Tippelbison“ bezeichnet. Die Telegraphentruppen heißen kurzweg „Traber“, die Nachrichtenabteilungen sind die „Punktpuder“. Die Mannschaften des Kriegeschießungsbataillon führen den kriegerischen Namen „Röhmschienenabteilung“. Die „Armierungssoldaten“ sind die „Schipper“, „Schippanomske“, die „Schipp-Schipp-Gurra-Kolonnen“. Wie 1870/71 unsere Truppen aus Mars-la-Tour sich „Marschretour“ gebildet haben, so machen auch in diesem Krieg unsere Soldaten die fremdsprachlichen Namen hübsch muntergerecht. Die französischen Ortsnamen Bucquoy, Somme-court, Villers-aux-Bois werden zu Budwig, Gummigurt, Wildbraukos, Flammet „Wirtshaus“ wird in „Testament“, der flämische Ortsnamen Verlinghem in „Sperklingsheim“ verwandelt.

Die Koltino-Sümpfe.

Zunmer rückt der Gang der Ereignisse den Kriegsschauplay im Südosten an jenes ausgedehnte und merkwürdige Gebiet heran, das bei uns unter dem Namen der Koltino-Sümpfe bekannt ist. In Wolhynien, wo die verbündeten Truppen auf dem östlichen Bugufer Fuß gefaßt haben, drängen sie die Russen langsam dem großen Sümpflande entgegen. Es erstreckt sich dessen Zone auch über den Bug hinaus westlich, so daß auch die von Cholm und Lubartow zurückweichenden russischen Heere mit dem Eintritt in ein Sümpfgelände rechnen müssen; das eigentliche und zusammenhängende Sümpfgelände der Koltino-Sümpfe aber, das die Russen mit dem Namen des Waldlandes, Volehje, zu bezeichnen pflegen, liegt jenseits des Bugs. Es hat beiläufig die Form eines Dreiecks, das durch die Städte West-Litow, Kiem und Mohisew gebildet wird; die größte Stadt im engeren Sümpfgelände selbst ist Pinsk, wonach das Sümpfland in der russischen Literatur wohl auch als die „Sümpfe von Pinsk“ bezeichnet werden. Der mit einer der wenigen Eisenbahnen, die durch dieses Sümpfgelände führen, es durchschneidet, dem bietet sich ein eigentümlicher Anblick, der bei aller Eintönigkeit einer gewissen Mächtigkeit nicht entbehrt. Kilometer nach Kilometer läuft der Zug durch Sümpfwald, wo nur hier und da einmal eine Bauernhütte auf menschliche Bewohner hindeutet, während sonst das Gebiet völlig unbewohnt und verlassen erscheint. An den Rändern bemerkt man in größerer Zahl Wienenkörbe, deren Pflege der Bauernschaft obliegt. Die russische Regierung hat etwa seit dem Jahre 1878 diesem riesigen Gebiete ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist zuerst wissenschaftlich aufgenommen und untersucht worden, und im Anschluß daran wurden Entwässerungsarbeiten vorgenommen, die sehr erhebliche Ergebnisse gezeitigt haben. Die Volehje hat nach der wissenschaftlichen Aufnahme im ganzen die Form einer flachen Schüssel mit gehobenen Rändern. Ihren südlichen Rand bildet jene podolische Platte, die sich bis nach Ostgalizien hinein fortzieht, und die als eine Art Vorland des Karpatengebirges bezeichnet werden kann. Von dieser Höhe herab läuft eine Anzahl von Flüssen dem Pripiet zu, dem bekannten Nebenflusse des Dnepr, der den Hauptwasserlauf der Koltino-Sümpfe bildet. In ihrem Oberlaufe sind die Flüsse, die von der podolischen Ebene dem Pripiet zufließen, Bergflüsse mit starkem Gefälle; sobald sie aber die Ebene erreichen, stoß das Gefälle und der Lauf ihrer Wässer. Der Pripiet selbst hat in dem Sümpflande seinen Ursprung. Nur eine kleine Schwelung trennt sein Quellgebiet vom Bug, während wiederum das Quellgebiet seiner linksseitigen Nebenflüsse so eng mit dem des Pripiets verquickt ist, daß in der nassen Jahreszeit die beiden Quellgebiete ineinander übergehen. Schließlich gehört auch noch der Unterlauf der weltgeschichtlich bekannt gewordenen Beresina zum Sümpfgelände der Volehje, die somit ein dichtes Netz langamer Wasserläufe aufweist.

Was nun die Oberflächengestaltung des Sümpflandes betrifft, so wechseln höher gelegene sandige und tiefer gelegene sumpfige Strecken miteinander ab. Die geologische Untersuchung hat erwiesen, daß nach einer Reihe von mannigfaltigen Schichten schließlich eine für das Wasser undurchlässige Schicht folgt, die natürlich eine Schwierigkeit für die Wasserabfuhr bildet. Hierzu kommt nun, daß, wie gesagt, die Zuflüsse des Pripiet, sobald sie in die Niederung eintreten, ihr Gefälle verlieren und infolgedessen Ueberschwemmungen

bilden. Die Schneeschmelze in Wolhynien tritt gewöhnlich im Februar und März ein, also in einer Jahreszeit, wo die Sümpfe der Volehje noch fest zugefroren sind. Da wird das Eis nun wie ein Rücklauf und verwandelt weite Gebiete in einen einzigen großen See.

Auf Grund der angestellten Erhebungen wurde im Jahre 1874 mit den Entwässerungsarbeiten begonnen. Ursprünglich betrug der Umfang des gesamten Sümpfgeländes 8720 000 Hektar, wovon nur knapp ein Viertel als anbaufähiges und bewohnbares Gebiet diente. Wirklicher Sumpf waren damals 6540 000 Hektar, und hieron wieder war etwa die Hälfte Sümpfwald. In welchem Maße die Kanalisierung nun das Sümpfgelände umgestaltet und verbessert hat, das ergibt sich aus der Tatsache, daß dadurch über 2 1/2 Millionen Hektar Landes trocken gelegt und anbaufähig gemacht wurden. Von dem verbleibenden Sümpfgelände wurde ein erheblicher Teil noch in Wiesen verwandelt und so hat sich schließlich der Umfang des Volehjesumpfes auf 2 644 000 verringert, wodurch auch der Wirtschaftswert des Sümpfgeländes sich um etwa das Sechsfache gesteigert hat. Trotz dieser großen Entwässerung bleibt die Volehje noch immer das gewaltigste Sümpfgelände, das Europa kennt und noch immer sind es nur wenige Wege, die durch das Sümpfland führen und zu deren Seiten vielfache Gefahren lauern.

Kleines Feuilleton.

Flandern und Flämig.

Ueber alle kulturelle Zusammenhänge zwischen Flandern und dem deutschen Flämig gibt eine Studie von Hermann Wöhrd in der Zeitschrift Niederdeutsch interessante Aufschlüsse. Im 17. Jahrhundert zogen aus Flandern flämische Kolonisten zur Besiedelung des Höhenzuges aus, der heute nach ihnen den Namen Flämig trägt. Der Flämig erhebt sich im südwestlichen Teil der Provinz Brandenburg. Sein höchster Punkt, der Hagelberg (201 Meter), befindet sich im westlichen Ausläufer. Der höchste östliche Punkt ist in der Nähe von Jüterbog. Das Bewußtsein ihrer Herkunft ist im Laufe der Jahrhunderte den Flämigern abhanden gekommen. Darum wußte auch keiner der aus jener Gegend stammenden Soldaten, daß er ins Urdvaterland zog, als er Flandern betrat. Von Wenden und Oberdeutschen umgeben, haben die Flämiger ihre flämisch-niederdeutsche Sprache und Art bis auf die heutige Zeit bewahrt. Am reinsten klingt das flämische Niederdeutsch noch in den abgelegeneren Dörfern des Flämig. Jedenfalls ist diese Mundart der am weitesten nach Südosten vorgeschobene Posten des Niederdeutschen, der nur durch das Vordringen im Zusammenhang steht mit dem großen niederdeutschen Sprachgebiet. Die nähere Verwandtschaft mit dem flämischen zeigt das flämische schon in seinen persönlichen Wörtern. Sie klingen genau wie das flämisch-holländische. Nur die Schreibweise ist eine andere. Auch mit der Aussprache des „G“ im Anlaut kommt die flämische Mundart dem flämischen näher als dem Niederdeutsch der nördlichen Gebiete.

Ein Boot mit Glasboden.

Wenn man von neuen und seltenen Konstruktionen im Gebiet des Schiffbaues hört, so denkt man heute unwillkürlich an eine Erfindung zu kriegerischen Zwecken. Aber das Boot mit gläsernem Boden ist nicht zu irgendeinem Angriff oder Verteidigung bestimmt, sondern ist ein Boot im Dienst der Wissenschaft, und zwar soll es der Tiefseeforschung dienen. Dr. Krumbach berichtet über ein solches Glasbodenboot, das für die zoologische Abstation Rovigno auf der Dalmatiner Küste schon vor drei Jahren erbaut worden ist und mit dem seit jener Zeit eine Reihe wissenschaftlicher Fahrten in größerer und weiterer Entfernung von der Küste unternommen worden sind. Es ist ein flaches und breites Boot von 7 Meter Länge und 2 1/2 Meter Breite, aus dessen Boden 2 Quadratmeter herausgeschnitten und mit feinsten Rändern kostenlos umrandet sind, so daß das Boot auch ohne Ausfüllung dieser Lücke sich schwimmend erhält. In diesen Abschnitten wird nun, wenn das Boot benutzt werden soll, das in einem beweglichen Rahmen befindliche Glasfenster eingesetzt. Um beim Beobachten die Spiegelung der Scheiben auszuschalten und zugleich das von unten herandringende Licht voll auszunutzen, wird das Boot mit schwarzem Stoff überspannt. Die Glaseinsätze können dazwischen, sehr bequem ist ein Einpaß aus zwei Scheiben, die sich zu beiden Seiten eines durch Klappen verschließbaren Lochs befinden. Die eine Scheibe dient zum unmittelbaren Beobachten, die andere zum Photographieren des Beobachteten, und durch die Lücke hindurch kann man Notungen vornehmen oder Fanggeräte aushängen oder Grundproben nehmen. Ferner kann man durch die eine Scheibe des Nachts Scheinwerferlicht ins Meer senden und durch die andere beobachten. Die Einträder, die durch die so ermöglichten unmittelbaren Einblicke in das Leben der Tiefe hervorgerufen werden, schildert Dr. Kr. als ganz aberwitzig, auch für die, die das Meer von Jugend auf kennen. Er sagt: „Wie sich die Tiere bei Tag und wie sie sich bei Nacht benehmen, wie die Bodenbedeckung wechselt, je nachdem Seegang, Unterlage, Salzgehalt, Belichtung und Wärme wechseln, wie die Grundfische einen festen Standort haben, wie die Fischwärme so gar nicht vor dem begleitenden Motorboot erschrecken, wie Seeferne die unangreifbar scheinenden Seeigel überwalligen, das sind nur einige der Eindrücke, denen sich unzählige andere anreihen.“

Notizen.

— Kunstchronik. Die 2. Abteilung der Großen Berliner Kunstausstellung 1915, Pariser Platz 4, ist ab Sonntag, den 15. August 1915, geöffnet. Die Abteilung enthält u. a. eine Sammlung von Bildern und Studien vom westlichen Kriegsschauplay (Eduard Lorraine, Wobbe-Ebene) von Karl Denit, dem bekannten Aquarellmaler.

— Vorträge. Freitag, den 13. August 1915, abends 9 Uhr, spricht im Monistenbund (Rollenborf, Villowstraße) Dr. Magnus Hirschfeld über innere Sekretion unter besonderer Berücksichtigung der Tierverluste von Steinach und Brandel.

— Das Ende der Weimarer Kunstgewerbeschule. Während sonst auf allen Gebieten das Durchhalten als oberstes Prinzip erklärt wird, läßt man in Weimar die Kunstgewerbeschule zum 1. Oktober eingehen. Der als künstlerischer Anreger sehr verdiente Direktor Van de Velde scheint irgendwie bei Hofe in Ungnade gefallen zu sein. Der Landtag scheint in dieser Frage nicht zuständig, aber vielleicht macht er sich zuständig.

— Die Psychologie im Felde. Prof. Max Dessoir hat sich mit besonderer Erlaubnis des Oberbefehlshabers auf den östlichen Kriegsschauplay begeben, um dort psychologische Beobachtungen an den kämpfenden Truppen anzustellen. Es wird erhofft, daß auf Grund solcher sachmäßigen Beobachtungen Genaueres über die Formen seelischer Ermüdung und Erholung, über die psychologischen Unterschiede des Alters, der Abstammung, der Bildung usw. sich ermitteln läßt und das Ermittelte von der Heeresleitung verwertet wird.

— Das „Lobzer Volksblatt“. In Lobz erscheint nach der „Frankf. Ztg.“ seit kurzem auch eine „jiddische“ Zeitung; das zu Aufklärungszwecken herausgegebene „Lobzer Volksblatt“. Es ist im Jargon gefärbt und mit behäblichen Lettern gedruckt. Die Zeitung bringt die Meldungen aus dem „Großen Hauptquartier“, nicht von der Ost- und Westfront, sondern von der „Middrachfront“ und der „Maarofront“.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 209 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde 2, 3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß; 7. Infanterie-Regiment; 2. Garde-Ersatz-Regiment (siehe 7. Garde-Inf.-Reg.); Grenadier-Regiment Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 2, 5, 7, 8 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 359), 9, 11, 12, 13 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 255), 14, 16, 17, 21, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 31, 32, 34, 36, 37 (f. auch Landw.-Inf.-Reg. Nr. 32), 42, 43, 45 bis einschl. 52, 57, 58, 59, 60, 62, 64, 67, 68, 69, 70, 72, 74, 75, 76, 78 bis einschl. 89, 91, 93, 94, 99, 100, 110, 111, 112, 113 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 56), 114, 116, 117, 129, 131, 136, 137, 138 (f. Garde-Gren.-Reg. Franz), 141 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 255), 142, 150, 151, 158, 160, 161, 164, 165, 172, 175, 176, 184, 336, 337, 359, 361, 365, 370. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, 3, 7, 8, 11, 17, 18, 19, 24, 28, 29, 31, 35, 36 (f. Füsilier-Regiment Nr. 36), 38 (f. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 2), 46, 53, 56, 60, 61, 65, 67, 68, 69, 74, 78, 77, 81, 83, 87, 88, 92, 93, 98, 109, 116, 118, 203, 205, 207, 208, 220 bis einschl. 225, 227, 229, 230, 231, 235, 236, 238, 250 bis einschl. 255, 257, 258, 259, 261 bis einschl. 265, 269, 271. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8 und 9. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 10, 11, 12, 13, 18, 24, 28, 31, 32, 34, 40, 46, 48, 65, 68, 73, 76, 77, 78, 87, 118. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 9. Kombinierte

Ersatz-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 23 und 63 (f. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 7). Brigade-Ersatz-Bataillone: Nr. 6, 7 (beide siehe Inf.-Reg. Nr. 857), 28 (f. Inf.-Reg. Nr. 369), 15, 16 (beide f. Inf.-Reg. Nr. 361), 28 (f. Inf.-Reg. Nr. 370), 36 (f. Inf.-Reg. Nr. 361), 41, 42, 49 (alle drei f. Inf.-Reg. Nr. 365). Landsturm-Infanterie-Bataillone: Donaueschingen, 1 Königsberg, I und III Lauban (letzteres f. Inf.-Reg. Nr. 336), I Osterode, III Rosen II Stade. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: Nr. 9 des 6. Armeekorps, 5 Saarbrücken, 2 und 9 des 4. Armeekorps. Jäger-Bataillone Nr. 4, 5, 14; Reserve-Bataillone Nr. 2, 11 und 20. Schneeschuh-Bataillon Nr. 2. Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2; Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5; Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 4 des General-Gouvernements Belgien; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 212 (f. Inf.-Reg. 141), 239 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 32); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung B Neubreisach. Kavallerie: 1. Garde-Mann; Garde-Reserve-Mann; Kürassiere Nr. 1, 2; Dragoner Nr. 18, 19 (f. Feldfliegertruppe); Husaren Nr. 3, 5, 11, 13, 15; Reserve-Husaren Nr. 8; Jäger zu Pferde Nr. 12; Regiment Nr. 86; 1. Landwehr-Eskadron des 2. Armeekorps. Feldartillerie: 1. und 3. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 20, 26, 28, 40, 46, 52, 53, 55, 57, 59, 62, 63, 69, 70, 74, 80, 83, 219; Reserve-Regiment Nr. 1, 44, 45, 46, 47, 48, 52, 56, 59, 62; Landwehr-Regiment Nr. 9. Pionier-Regiment Nr. 2, 6, 18, 20; Reserve-Regimenter Nr. 3 und 11; Landwehr-Bataillon Nr. 6. Rörser-Bataillon Königsberg.

Pioniere: Regiment Nr. 10 und 23; Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 3, I. Nr. 7, I. Nr. 9, 10 (f. Feldfliegertruppe), I. Nr. 14, I. Nr. 15, III. Nr. 16, I. Nr. 17, 11. Nr. 21, I. Nr. 26; Ersatz-Bat. Nr. 6; Kompagnie Nr. 107; Reserve-Kompagnien Nr. 82 und 90; 2. Landwehr-Kompagnie des 3. Armeekorps. Verlehrsgruppen: Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 9; Festungs-Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 9. Armee-Telegraphen-Abteilung Nr. 5. Fernsprech-Abteilung des 4. Armeekorps; Festungs-Fernsprech-Abteilung Lille. Feldfliegertruppe. Artillerie-Rumtionskolonne Nr. 6 des Landwehrkorps. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 119; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 17; Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 1. Reserve-Feldlazarett Nr. 96. Fortifikationen und Artillerie-Bataillone: Fortifikation Königsberg i. Pr. Artillerie-Bataillone (f. auch Fortifikation Königsberg i. Pr.).

Die bayerische Verlustliste Nr. 211 meldet Verluste des 1., 3., 4., 7., 11., 15., 16., 18., 19., 20., 23. und 24. Infanterie-Regiments; 1. Jäger-Bataillon, Freising; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 2 (1. Armeekorps); Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 4, 5, 6, 7, 13, 18, 20. (Schluß folgt.)

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabendmorgen. An der Küste mäßig warm und dieselch better. Im Binnenlande veränderliche Bewölkung und besonders im Süden strichweise Gewitter. Temperaturen im Durchschnitt wenig verändert.

Theater für Freitag, den 13. August.

Berliner Theater
Ab morgen täglich 8 Uhr:
„Extrablätter.“
Deutsches Künstler-Theater.
8 1/2 Uhr: Der Sonnenvogel.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 1/2 Uhr: Kyriz-Pyritz.
Gedr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: Benjamin macht Alles.
Kleines Theater.
8 1/2 Uhr: Ein kostbares Leben.
Lessing-Theater.
8 1/2 Uhr: Seine einzige Frau.

Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: Herrschafft. Diener gesucht
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Thalia-Theater.
8 1/2 Uhr: Eine verflixte Annonce.
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Theater des Westens
Ab morgen, Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
„Andersen“.
Phant. Tanzspiel v. Osc. Nedbal.
Trianon-Theater.
8 1/2 Uhr: Hannemanns Nachfolger.

URANIA

Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste.

WINTERGARTEN

Schluß der Spielzeit:
Sonntag, den 15. August:
Oscar Sabo

Palast

Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Der große neue August-Spielplan:
Die berühmte „Ussoms“ i. d. Szene
„Artistenkinder“
Hans Immanns Rosenoggen.
Geschw. Zajonz. Ernst Ewald.
R. Steidl u. A. Müller-Lincke, neue
Duette u. Soloszenen, ferner
Paini, d. Ionkb. Luftschiff usw.

Rose-Theater.

8 1/2 Uhr: Die Tochter des Gefangenen.
Gartenbühne: Lieb Vaterland

Walhalla-Theater.

Die Maschinenbauer von Berlin.
8 Uhr:
Gartenbühne: Vorstellung, Apollonlänger.

Voigt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich:
„Die Gauflerin.“
Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen.
Erstklassiges Varieté
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum 192. Male:
Im Schützengraben
Militärisch. Zeit-
bild von Reusel.
Militärpersonen
u. deren Angehör-
igen vollkommen
freier Zutritt zu
d. Stett. Sängern.
Unserem Abteilungsleiter
Gustav Zimmermann
nebst Gemahlin
zur Silberhochzeit die besten
Glückwünsche. 214/1
42. Abteilung des 4. Kreises.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
2. Abt. Bez. 508.

Konrad Faber

Brunnenstr. 158.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 13. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Elisabeth-Friedhofes,
Prinzessinallee aus statt.
Mit rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Otto Knöfel

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 20. Juli durch Kopfschuss mein
geliebter, unversehrter Mann,
unser lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager, der Füsilier-
regimentarische Hauptmann
Otto Knöfel
im 30. Lebensjahre. 928
In tiefem Schmerz
Frau Johanna Knöfel
nebst Eltern und Verwandten.
Nun ist's vorbei, es kann nicht
mehr geschehn
Wie Du mir immer liebtest:
Auf baldiges, frohes Wiedersehn.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
am 30. Juli als
Opfer des Weltkrieges bei einem
Sturmangriff infolge Kopf- und
Fußschusses mein über alles ge-
liebter Mann und treuerstehender
Vater seines einzigen Tochter-
chens, unser guter Sohn, Schwie-
gersohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Mechaniker
Georg Pattusch
Pionier-Bataillon 15
im noch nicht vollendeten 28. Le-
bensjahre. 731
Dies zeigen in tiefstem Schmerz
an
Frau Martha Pattusch
geb. Eiberfeld
nebst Tochterchen Gretchen
und Angehörige.
Reutbahn, Rosfelderstr. 38.

Georg Pattusch

Du warst stets meine Freude
Und auch mein höchstes Glück,
Süßigt unter wie die Sonne,
Licht nur den Schmerz zurück.
Wenn ich die künste Wunder tun
Und Tränen Lote werden,
Dann wärde Dich, mein Liebes
Herz,
Nicht fremde Erde bedekn,
Vorbei ist unser schmerz Hoffen,
Zerissen unter traurig Dem,
Du warst so gut, Du warst so
fröh,
Vergessen werden wir Dich nie.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Verhand der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Berlin - Wilmersdorf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Schrift-
führer
Otto Teichmann
Hollsteinsche Str. 12,
am 10. d. Mts. am Herzschlag
plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle des Wilmers-
dorfer Kirchhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
74/3 Die Ortsverwaltung.

Am Sonnabendabend 8 1/2 Uhr

verstarb ganz unerwartet in einem
Garnisonlazarett mein lieber
Mann, unser guter Vater, der
Metallbrüder 1821
Max Schulz
aus Berlin-Treptow im Alter von
36 Jahren an Leukämie.
Frau Anna Schulz geb. Seeliger
nebst Kindern.
Die Beerdigung hat bereits am
9. August auf dem Garnison-
Friedhof in Jubern stattgefunden.

Arbeiter - Radfahrer - Bund „Solidarität“

Mitgliedschaft Berlin.
Bezirk 2 und 21.
Achtung, Bundesmitglieder! Montag, den 16. August,
abends 8 Uhr, bei Obigls, Köpenstr. 30:

Allgemeine Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 11/18
Die gegenwärtige Situation in Ruhe und im Fahrradhaus
„Frisch Auf“.
Referent: Bundesvorsitzender C. Fischer, Offenbach a. M.
Im Interesse der Sache ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Der Gauvorstand. Die Bezirksleitungen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Kungelstraße 30.

Sonntag, den 15. August, vormittags 9 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshause“, Engländer 15:

Bersammlung

aller in den Groß-Berliner Propeller-
werken beschäftigten Arbeiter.
Tagesordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Groß-Berliner
Propellerwerken. 2. Diskussion

Bezirk Osten.

Tischler, Möbelpolierer u. Maschinenarbeiter!
Montag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr,
in „Fürstenbergs Festhale“, Frankfurter Allee 2:

Bersammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen A. Ritter über: „Kriegsdrüppel-
fürsorge“. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung.

Bezirk Ober-Schöneweide.

Montag, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr,
bei Warnecke, Wilhelmshofstr. 18:

Kommissions-Sitzung mit Delegierten.

Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung
ist Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr.
Freitag, den 20. August, abends 8 Uhr,
im „Gewerkschaftshause“, Engländer 15:
General-Versammlung
Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des kurchbaren
Krieges fiel am 27. Juli in Heides-
land unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel
Willi Labschiff
Ehrlche im Rath.-Gemeinschaft 199
im Alter von 32 Jahren. 21876
Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Huth,
Familie Kattner.
Magdeburg und Berlin,
den 11. August 1915.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Auf dem Schlachtfelde fiel unser
langjähriger Mitarbeiter
Otto Habicht.
Sein unermüdetes Wirken und
ausdauernde Tätigkeit im Dienste
der Organisation wird von uns
hier in gutem Andenken gehalten
werden. 117/20
Die Bezirksleitung des 14. Bezirks
(Moabit).

Verkäufe.

Hermannplatz 6. „Handelshaus“.
Extrablätter, Feinstenverkauf,
Wäscheverkauf, Gardinenverkauf,
Tepichverkauf, Uppereverkauf, Gold-
schmuck, Edelsteine, Goldschmuck,
Goldwaren, Silberwaren, Porzellan,
Keramik, etc.
Tepiche mit kleinem Fehler, sehr
billig. Gardinen, Vorhänge, Step-
decken, Tischdecken, Dimandene, sehr
billig. Formwärmer 5 Prozent
Rabatt. Tepichhaus Brunn, Haderer
Werk 4 (Bahnhof Börse). Sonntags
geöffnet. 24/4*
Tepich-Thomas, Dramenstr. 44
hochbillig farbige Teppiche,
Gardinen, Vorwürfeln 5 Prozent
Ertrabatt. 210*

Möbel.

Möbel gegen sofortige Kasse sehr
preiswert zu verkaufen, Brunnen-
straße 7, Laden. 828
Möbel aller Art auf Kredit, be-
queme An- und Abzahlung. Möbel-
Lehner, Brunnenstraße 7. Zweites
Geschäft Müllerstraße 174. Sonntag
von 8-10 geöffnet. 818*

Moderne Arbeitermöbel!

Gediegene Wohnzimmern, Kuchstamm,
Eiche, Mahagoni; entzückende Schlaf-
zimmern, alle Holzarten; neuzeitliche
Küchennöbel; Eichenbänke, Polster-
möbel eigener Fabrikation zu niedrig-
sten Preisen! „Berliner Möbelhaus“
nur Selbstkosten, Stalitzerstraße 25.

Musikinstrumente.

Wanderorgel. Handorgan-
line mit Taste 9,50. Sololaut, gut
eingestimmte Orgelorgel mit Form-
eint 18,-. Gitarren mit fünf- und
achtstimmigen Unterlegnoten 8,50 verkauft
Ernst, Dramenstr. 166, III.

Kaufgesuche.

Kupfer! Messing! Aluminium!
Nidel! Zinn. Zink. Blei. Quecksilber,
Stanniolpapier, Platinaabfälle, Zahn-
gebisse, Goldschmuck, Silberabfälle,
Nachtbrille! „Metallschmelze Tsch“
Brunnenstraße 25 und Reutbahn,
Berlinerstraße 76. 56/4*

Platin, Goldschmuck, Silberwaren.

Zahngebisse, Stanniol 2,-, Queck-
silber, Glühbirnenlampe laut Bil-
mel, Auguststraße 62. 250/17*

Damenfahrrad.

Herrenfahrrad
laut Streife, Andreasstraße 37, 65/9

Im Feldlazarett erlag als Opfer
des Weltkrieges einer schweren
Krankheit unser treuer Kollege
und Genosse, der Schloffer
Franz Groth.
Wir werden Dich nie vergessen!
Das Gesamtpersonal
der Zentrale der Konsum-
Genossenschaft Berlin u. Umg.

Danksegung.

Für die liebevolle Teilnahme bei
dem Hinscheiden meines lieben Mannes
danke herzlich 5524
Rosalie Tolksdorf und Kinder,
Mathilde Lange, als Schwester.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Hermannplatz 6. „Handelshaus“.
Extrablätter, Feinstenverkauf,
Wäscheverkauf, Gardinenverkauf,
Tepichverkauf, Uppereverkauf, Gold-
schmuck, Edelsteine, Goldschmuck,
Goldwaren, Silberwaren, Porzellan,
Keramik, etc.
Tepiche mit kleinem Fehler, sehr
billig. Gardinen, Vorhänge, Step-
decken, Tischdecken, Dimandene, sehr
billig. Formwärmer 5 Prozent
Rabatt. Tepichhaus Brunn, Haderer
Werk 4 (Bahnhof Börse). Sonntags
geöffnet. 24/4*
Tepich-Thomas, Dramenstr. 44
hochbillig farbige Teppiche,
Gardinen, Vorwürfeln 5 Prozent
Ertrabatt. 210*

Platinaabfälle.

Or. bis 5,75, Zahn-
gebisse bis 52,-, Kupfer bis 1,85,
Messing bis 1,30, Zink, Stanniol-
papier bis 3,50, Gelbsilber bis
3,20, Aluminium, Quecksilber bis
5,-, Gold, Silber, höchstzählend,
Metallfonten Goldmannstraße 30,
Kottbuserstraße 1 (Kottbuscher)
Kottbuschplatz 12858. 6828

Zahngebisse!

Bruchgold! Silber-
waren, Platinaabfälle, Quecksilber,
Stanniolpapier, Kupfer, Messing,
ämtliche Metalle höchstzählend,
Schmelze Christianstr., Köpenicker-
straße 20a (gegenüber Rantestuff-
straße). 56/1*

Fahrradverkauf

Weyerstraße 42. *

Unterricht.

Unterricht in der englischen
Sprache für Anfänger und Fort-
geschrittene, einzeln oder im Zirkel,
nach englischer Unterrichtsmethode.
Auch werden Uebersetzungen an-
genommen. G. Smetany, Liebnitzstr.
Charlottenburg, Soutgartenerplatz 9,
Gartenhaus III. 442*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttinger-
straße 16.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Schlosser auf Militärarbeit stellt
ein Ed. Puls, Berlin-Lempelhof.

Arbeitsmarkt.

Verfertiger Einrichter für Schnitte
und Stangen sofort gesucht. Holm,
Ritterstraße 11, Aufgang 5. 21828
Rutcher stellt ein Emil Herrmann,
Kolonialwaren-Großhandlung, Berlin
SW. 61, Tellowerstraße 57. 918

Tüchtige Maurer und Banarbeiter

können sich melden beim Volker
Klempner, Neubau: Humboldt-
straße, Tegel. 21806*

Goldleistenfabrik.

Tüchtiger Feinstgründler
für Auswärts gesucht. Lohn 96 M.,
nach Leistungen mehr. Angebote
unter J. P. 15 858 bei Rudolf
Wolfe, Berlin SW. 19. 65/1

Sägerarbeiter

berlangt Speck, Lügenstr. 2

Walzengieß-Meister

für
Buchdruckwalzen.
Zuverlässige, gewissenhafte Bewerber mit langjährigen Erfahrungen
wollen sich melden unter T. 3 an die Exped. dieses Blattes. 58032
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.